



«Schweizer Bauer»

3001 Bern

031/ 330 95 33

www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print

Medientyp: Fachpresse

Auflage: 30'540

Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003

Abo-Nr.: 1008268

Seite: 5

Fläche: 48'159 mm²**ERNÄHRUNGSSYSTEM:** Buchpremiere in Zürich-Tiefenbrunnen

«Unser System ist Krieg gegen die Erde»



Die Herausgeber Fausta Borsani und Thomas Gröbly machten die Buchpremiere zur berührenden Veranstaltung. (Bild: sal)

Wer sät, der erntet – oder doch nicht? Viel zu oft werden Bäuerinnen und Landwirte in aller Welt um einen gerechten Lohn für ihre Arbeit betrogen. So der Befund eines neuen Buches, das Wut in Mut umwandeln will.

DANIEL SALZMANN

Sechzehn Spezialisten konnten die Herausgeber Fausta Borsani und Thomas Gröbly für ihr Buch gewinnen. Sie schrieben je ein Kapitel zu Themen wie Medien, Agroinvestitionen, Freihandel, Frauen, Kleinbauern, Bio-Landbau oder standen für ein Interview zur Verfügung. Wie etwa Ursula Brunner,

Pfarrfrau aus Frauenfeld, Mitbegründerin der Bewegung der Bananenfrauen. «Sie hat uns zu diesem Buch inspiriert. Vor etwa 50 Jahren erfand sie in der Schweiz den fairen Handel», heisst es im Vorwort. Doch trotz Fair-Trade-Labels hungerten noch immer mehrere Hundert Millionen Menschen. Das habe System: «Die heutige globale Ausrichtung unseres Lebensmittelsystems benachteiligt die Schwachen und ist strukturelle Gewalt, die wir in den Industrieländern mitverantworten.»

«Unser System, ein Luxus»

An der Buchpremiere in Zürich sagte Thomas Gröbly, gelernter Landwirt, Theologe und Ethiker, zu seiner Motivation:

«Ich mache mir Sorgen um die Zukunft unserer Ernährung, nicht nur in der Schweiz, sondern es geht um die Gesundheit aller Menschen. Ich mache mir Sorgen, dass wir eine Landwirtschaft haben, die Böden zerstört, die Pestizide ausbringt, die die Biodiversität zerstört, die das Klima anheizt usw.»

Heute hätten wir ein System, das ein Luxus sei, den wir uns nicht leisten könnten. «Man könnte auch sagen: Es ist ein Krieg gegen die Erde und gegen die Menschen. Das ärgert mich,

und ich versuche mit diesem Buch Wut in Mut umzuwandeln und die Leute dazu anzuregen, dass sie an ihrem Ort etwas dazu beitragen, dass sich etwas än-



«Schweizer Bauer»

3001 Bern

031/ 330 95 33

www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print

Medientyp: Fachpresse

Auflage: 30'540

Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003

Abo-Nr.: 1008268

Seite: 5

Fläche: 48'159 mm²

dert», so Gröbly weiter.

Empörung über Hunger

ETH-Agronomin Fausta Borsani ergänzte: «Ähnlich wie bei Thomas steht auch bei mir die Empörung darüber, dass immer noch so viele Menschen hungern, im Vordergrund. Das ist einfach ungerecht. Das ist einfach Scheisse, dass wir das nicht hinkriegen.» Das Bestreben, irgendwelche Lösungsansätze zu finden, sei eine Grundmotivation für dieses Buch. Ihr Ziel sei gewesen, das möglichst breit und vielschichtig darstellen und nicht so simplifizierend einfach zu sagen: «Kauft doch einfach Bio!» Die Herausgeber wollen, dass ganz viele Menschen mitdenken und sich einbringen.

«Zu viel Soja importiert»

Ernährungssouveränität – ein zentraler Begriff in diesem Buch. Gröbly definierte ihn wie folgt: «Das Recht der Menschen, selber über ihre Ernährung und über ihre Agrarpolitik bestimmen zu können.» Aber nicht als nationale Abschottung, sondern eine globale Solidarität sei damit gekoppelt. Auch Respekt vor der Natur und die Einhaltung sozialer Standards gehörten dazu. Da warf Moderator Ruedi Küng

(ehemals SRF) ein: «Aber wie geht man damit um, dass die Leute in China oder in Afrika nach nichts mehr lechzen als nach mehr Fleisch? Wenn egal ist, woher das Fleisch kommt, wenn sich die Leute das Fleisch souverän wünschen?» Dann werde es schwierig, antwortete Gröbly. Das Konzept Ernährungssouveränität löse natürlich nicht alle Fragen. «Wir müssen uns mit den Begrenzungen der Welt beschäftigen. Es geht nicht, dass wir in der Schweiz so leben, dass wir drei Planeten für uns beanspruchen und Soja von der Fläche des Kantons Freiburg importieren», so Gröbly. Wenn «wir» in der Schweiz auf Kosten anderer lebten, sei das eine Verletzung der Ernährungssouveränität von anderen Ländern, betonte Gröbly. Er ruft dazu auf, sich an Schulen, Leserbriefen und im Internet gegen WTO und TTIP einzubringen – und mit dem eigenen Konsum ein Zeichen zu setzen, Fragen zu stellen und Kontakt zu Lebensmittelproduzenten zu knüpfen.

Fausta Borsani, Thomas Gröbly (Herausgeber): Zwischen Fairtrade und Profit. Erschienen im Stämpfli Verlag, Bern. Fr. 39.90. Ab Januar gibts diverse Anlässe zum Buch, so etwa am 26. Januar um 20.00 Uhr in der Alten Feuerwehr Viktoria Bern, vgl. dazu www.fairtradeprofit.ch